

Schwere Bauschäden in der Siedlung Praunheim Die Solidität der billigsten Siedlung. / Wer zahlt?

Vor wenigen Tagen fand die dritte Generalversammlung des Siedlervereins Praunheim statt, in dem bekanntlich sämtliche Heimstätteninhaber der Siedlung Praunheim zusammengeschlossen sind. In dem Rechenschaftsbericht skizzierte der 1. Vorsitzende H. Beck die sozialen und kulturellen Ziele des Vereins. Gleichzeitig ist in dem Bericht die Rede von Bauschäden, die sich in der Siedlung ergeben haben und über deren Beseitigung sofort Verhandlungen eingeleitet werden sollen. Vor allem soll auf die Garantieverträge der Handwerker zurückgegriffen werden.

Mit diesem Bericht erfährt die Öffentlichkeit zum ersten Male wenn auch nur andeutungsweise von Bauschäden. Bereits seit langem werden in der Siedlung Praunheim Reparaturen durchgeführt, deren Ursachen teils dem Hochbauamt, teils den Handwerkern zur Last zu legen sind. Auf Konto des Hochbauamtes gehen die Konstruktionsfehler, die in mehreren Fällen zu so schweren Bauschäden geführt haben, daß

Räumung des Hauses auf Sicherheitsgründen

durchgeführt werden mußte, teils Räumungsverhandlungen z. B. noch schweben. Die Bauform ist bei beiden Straßen das Reihenhaus in langem Trakt. Beide riesenlange Bau- trakte haben ein flaches Betondach aus einem Guß. Ohne jede Dehnungsfuge! Dadurch kam das Malheur: Das Betondach arbeitete und riß die Mittelhäuser auseinander. Durch Einziehen von Zwischenwänden wurde der Schaden zunächst behoben.

Besondere Schwierigkeiten scheint in Praunheim der wasserdichte Verputz der Häuser zu machen. Einzelne Bau- komplexe erhielten bereits dreimal einen neuen Verputz bzw. einen neuen Anstrich mit dem Erfolg, daß heute noch das Wasser an der Wetterseite durch die Wände schlägt. Auch der Anstrich der Küchen mußte in zahlreichen Fällen erneuert werden. Dann sind da

Ofen, die nicht heizen

und zwar entgegen aller Versprechungen. Diese Ofen mußten umgebaut werden. Auch der sog. Frankfurter Ofen, ein Patent des Hochbauamtes, erwies sich als eine Miß- Die Kälte eines Winters genügte, um diesen Ofen außer Betrieb zu setzen. Rund 500 Exemplare dieser Art mußten

teils durch neue ersetzt werden, teils versuchte man durch eine Konstruktionsänderung den Schaden zu beheben.

Daneben haben sich rein handwerksmäßige Mängel in recht erheblichem Umfang herausgestellt: Fenster und Türen sind schlecht eingefügt, so daß sich Zugersehnungen bemerkbar machen, der Innenputz sitzt hohl an den Wänden usw. So weit sich heute überblicken läßt, werden neben den Ausbesserungen der letzten Zeit in der nächsten Zeit Reparaturen erforderlich werden, die recht beträchtlich sein werden. Das Hochbauamt hat bisher die auftretenden Schäden in großem Umfang beseitigt, obwohl nach dem Heimstättenvertrag die Siedler dazu verpflichtet gewesen wären, soweit nicht Garantieverträge einen Regressanspruch an die Handwerker gaben. Da in der kommenden Zeit auch das Hochbauamt nicht mehr wie bisher über unbefchränkte Mittel verfügen wird, wird für die Siedler

die Frage der Kostenübernahme für die Reparaturen

akut werden. Es ist selbstverständlich eine Unmöglichkeit, daß die Siedler diese Kosten tragen, selbst wenn ihr Vertrag gegen sie spricht. Soweit Garantieverträge vorliegen, wird versucht werden müssen, mit den Handwerkern zu einer Einigung zu kommen, über Schäden, die zu Lasten der Handwerker gehen. Zwei große Baufirmen, die in Praunheim gebaut haben, sind inzwischen in Zahlungsschwierigkeiten geraten. In diesen Fällen, wie auch bei Schadensfällen, die einwandfrei zu Lasten des Hochbauamtes gehen, soll versucht werden, mit dem Hochbauamt zu einem Arrangement zu kommen.

Die Siedlung Praunheim, deren Billigkeit die neue Bauweise in Frankfurt popularisieren sollte, scheint für das Hochbauamt eine recht teure Lehre zu werden. Im Falle Praunheim geht es überdies nicht allein um die neue Baugesinnung, die durch diese Dinge den Stempel des Unsoliden bekommt, sondern mindestens im gleichen Maße um die Heimstättenbewegung, die durch solche Experimente nicht in Mißkredit gebracht werden darf. In einer Zeit, wo auch in den Gemeinden äußerste Sparsamkeit walten sollte, spielt die finanzielle Seite der Angelegenheit eine bedeutende Rolle. Darüber dürfte voraussichtlich noch in der Stadt- verordnetenversammlung zu sprechen sein.